

SCHWÄCHSTE ERNTE

Erdäpfel werden zur Mangelware

Die über Wochen hinweg anhaltende Hitze und Dürre haben die Erdäpfelernte heuer extrem schwach ausfallen lassen. Nach 813.000 Tonnen im Vorjahr wird heuer mit einer Gesamtmenge von 468.000 Tonnen gerechnet.

VON CHRISTOPH REITERER

MARCHFELD, WEINVIERTEL Die Erdäpfelernte befindet sich im Endspurt und eines ist jetzt schon klar: Es ist, was den Ertrag betrifft, die schwächste der letzten Jahrzehnte. Grund genug für Lorenz Mayr, Michael Bachl und Anita Kamptner, in einem Pressegespräch dringend notwendige Maßnahmen einzufordern. Der NÖ-Landwirtschaftskammer-Vizepräsident, der Obmann der Interessengemeinschaft Erdäpfelbau und die IGE-Geschäftsführerin luden dazu ins Gasthaus von Erdäpfelbauer Matthias Stummer nach Niederfellabrunn.

Und just zu diesem Zeitpunkt lieferte die Statistik Austria die aktuellen Zahlen zur Erdäpfelernte 2026: Lag die Gesamtmenge in Österreich im Vorjahr noch bei rund 813.000 Tonnen, so liegt die Einschätzung heuer bei 468.000 Tonnen.

In einem Durchschnittsjahr sind es um die 700.000 Tonnen. Zurückzuführen ist der Tiefpunkt auf die gewaltige Hitze des vergangenen Sommers.

Nach Legearbeiten kam die Dürre

„Die Legearbeiten haben unter guten Bedingungen stattgefunden, doch dann wurde es trocken“, formulierte es Mayr. Der Regen fehlte bis August, der Drahtwurm fühlte sich wohl und erhöhte den Schädlingsdruck. Der September-Regen kam fürs Wachstum viel zu spät: „Die Knollen waren schon abgedürft.“ Fazit: „Wir Bauern können mit moderner Technik schon vieles bewerkstelligen, aber der Erdapfel ist ein anschauliches Beispiel, was passiert, wenn es kein Wasser gibt.“ Das Top-Jahr des Vorjahres hilft



Die Erdäpfelernte gibt keinen Grund zur Freude (v.l.): IGE-Obmann Michael Bachl, IGE-Leiterin Anita Kamptner und Landwirtschaftskammer-Vize Lorenz Mayr.

Foto: Georg Pomaßl

da im Übrigen auch nicht mehr, wie Mayr anmerkte, denn man könne den Erdapfel bestenfalls bis Mai, Juni hinaus lagern. Somit gebe es für die Zukunft zwei wesentliche Eckpfeiler: effiziente Werkzeuge, um die Schädlingsproblematik in den Griff zu bekommen, und Projekte, um Wasser in die trockenen Gebiete zu bringen.

Durchschnittlich würden etwa 18 Prozent der Erdäpfel dem Schädling zum Opfer fallen; in Jahren wie diesem sind es rund 25 Prozent. „Es gibt Partien, da sind bis zu 80 Prozent der Erdäpfel nicht für den menschlichen Verzehr geeignet, unterstrich der Vizepräsident aus Steinabrunn. Und irgendwann dürfe man sich dann nicht mehr wundern, wenn die Ernte fehlt und die Produktion in Österreich nicht mehr aufrechterhalten werden kann.“

Denn auch kaputte Erdäpfel haben Wasser, Dünger, Arbeitszeit und Energie gebraucht. „Ökologisch und ökonomisch nicht nachhaltig“, unterstreicht Mayr und mahnt: „Die Versorgungssicherheit entscheidet sich nicht im Regal, sondern bei uns auf den Feldern.“

Forschung, um der Schädlinge Herr zu werden

Was praxistaugliche Lösungen für die Schädlingsbekämpfung betrifft, gebe es intensive Forschungsprojekte. Was die Bewässerung betrifft, seien die Landwirte mit effizienten Beregnungen oder Zwischendämmen auch schon sehr einfallreich, so Mayr. Dennoch sei ein Schulterchluss notwendig, um Wasser in trockene Regionen zu bringen und somit die Eigenversorgung in Österreich tatsächlich sichern zu können.

Zahlen dazu lieferte auch IGE-Obmann Michael Bachl. 25

bis 30 Tonnen pro Hektar seien bei der Erdäpfelernte normal. Heuer gebe es Betriebe, die weniger als zehn Tonnen melden. Positiv sei, dass neue österreichische Züchtungen positiv hervorstechen und mit der Hitze besser zurechtkommen.

Ab Neujahr gibt's Importprodukte

Die Versorgung im Handel mit österreichischer Ware sei heuer jedoch nur bis Jahresende gesichert. „Bis Weihnachten sehe ich diesbezüglich kein Thema“, sagt der Streitdorfer.

Doch danach werde importierte Ware in den Regalen zu finden sein. „Die sollte aus dem europäischen Raum und nicht aus Ägypten kommen, weil hier ähnliche Produktionsbedingungen herrschen“, betont Bachl, der auch um das Verständnis der Konsumentinnen und Konsumenten bittet, dass es sich heuer um ein sehr spezielles Jahr handelt. Die Knollen seien zumeist kleiner und optisch „lustig“ – „da kann schon einmal ein Herzerl im Sackl sein“.

Von den Abnehmern werde erwartet, dass die Erzeugerpreise für heimische Ware zumindest auf dem Niveau möglicher importierter Erdäpfel liegen. „Gerade in einem Jahr wie diesem darf nicht jetzt schon auf ausländische Ware gesetzt werden, solange noch ausreichend heimische Erdäpfel verfügbar sind.“

Geschmacklich sei die Ware jedenfalls wieder sensationell, versichert der IGE-Obmann. Nur eines steht auch für ihn fest: Wenn jetzt nicht gegen den Wurm und für mehr Wasser gehandelt wird, dann sei unklar, wie die Versorgung in Zukunft überhaupt noch gewährleistet werden soll.

Mit Erfolg inserieren!

Ihr persönlicher Berater für Ihre NÖN-Lokalausgabe



Johannes Schlor
j.schlor@noen.at
0664/8565869
050/8021-2108

NÖN

Hintergrund: SidorAt/Shutterstock.com



2100 Korneuburg, Industriestraße 1
Tel. 050/8021-2230 | Fax-DW 2122

NÖN ist Vielfalt.

NÖN.at

